

Die Natur bekommt eine Sandgrube zurück

Bund Naturschutz schafft Biotop für Wildbienen, Amphibien und andere Tiere

Von Reinhardt Lermer

Pauluszell. Die Fortführung der Rekultivierungsmaßnahmen an einer Sandgrube bei Pauluszell steht in diesem Jahr weit oben auf der Agenda der Bund-Naturschutz-Ortsgruppe Oberes Binatal/Rottquelle. Dort soll ein Biotop für Wildbienen, Amphibien und weitere Tierarten geschaffen werden.

Mitglieder des BN werden in der Bevölkerung vor allem wahrgenommen, wenn sie im zeitigen Frühjahr Frösche und Molche sicher über verkehrsreiche Straßen bringen oder bei der Pflanzung von Bäumen und Sträuchern den Gemeinden oder Privatleuten zur Hand gehen. In der Tat handelt es sich dabei um Naturschutzrelevante Aktionen, die Jahr für Jahr gern übernommen werden. Mehr noch geht es dem BN aber darum, strukturelle und nachhaltige Maßnahmen zum Natur- und Artenschutz einzuleiten oder durchzuführen, etwa für Pflege und Entwicklung von Biotopen zu sorgen oder zur Verbesserung der Ufer- und Wasserqualität von Bächen und Flüssen beizutragen.

So hat die Bund-Naturschutz-Ortsgruppe Oberes Binatal/Rottquelle die Initiative zur Renaturierung der Quellen von Rott, Bina und Zellbach ergriffen und der Gemeinde Wurmsham auf diese Weise zum Namenszusatz „Drei-Quellen-Gemeinde“ verholfen, außerdem hat sich die Ortsgruppe maßgeblich an der Renaturierung der gemeindlichen Ausgleichsfläche am Zellbach bei Pauluszell und der Gestaltung der dort angebrachten Info-Tafeln eingebracht.

Laufkäfer-Kolonie und kleine Wildbienen

Bei den Tätigkeiten an dieser Ausgleichsfläche geriet der Aufschluss einer direkt benachbarten Sandgrube ins Blickfeld des Interesses. Solch offene, vegetationsfreie Stellen in der Landschaft sind mittlerweile äußerst selten und als Lebensraum für seltene Insektenarten besonders wertvoll. Eine erste Inspektion dort war auch prompt erfolgreich, es konnte eine ganze Kolonie von Sandlaufkäfern der Art *Cicindela hybrida* und eine Reihe von kleinen Wildbienen in engen Niströhren im Sand entdeckt werden. Die landläufige Bezeichnung „Sandgrube“ ist hier etwas irreführend. Man könnte eher von einer „Sand-Steilwand“ reden, handelt es sich doch um einen nach Süden orientierten Aufschluss an einem sandigen Geländeabhang.



Die ehemalige Sandgrube hat sich zum Lebensraum für viele Arten von Tieren entwickelt.

Foto: Alexander Scholz



Vor der Wand der Sandgrube wurde von den BN-Aktiven ein kleines Wasserauffangbecken angelegt.

Foto: Angelika Plendl

Der vom Ortsgruppen-Vorsitzenden Hans Winter hergestellte Kontakt zum Besitzer der Sandgrube führte mittlerweile zu einer Pachtvereinbarung, und so kam es 2020 durch Mitglieder der BN-Ortsgruppe zu ersten Renaturierungsmaßnahmen am „Sandbuckel“. Neben den nötigen Mäharbeiten wurde unter Leitung des Landschaftsökologen Alexander Scholz der Steilwandbereich etwas vergrößert und davor ein kleines Wasserauffangbecken mit unterlegter Teichfolie zur Ansiedlung von Amphibien angelegt. Die anfallenden Kosten für

Baggerarbeiten und Material bestritt die Ortsgruppe aus Spendengeldern.

Die Wiesenflächen ober- und unterhalb der Sandgrube befinden sich ohnehin in einem vergleichsweise guten biologischen Zustand und die vorhandenen kleinen Bäume und Sträucher am Geländeabhang bieten Nistmöglichkeiten für Vögel, Insekten und Spinnen.

In diesem Jahr soll nun zunächst beobachtet werden, wie sich die Umgestaltung auswirkt und eventuell mit kleinen Eingriffen eine weitere Verbesserung erreicht wer-

den. Ziel ist es, einen starken lokalen Lebensraum für Insekten (Wildbienen, Käfer, Schmetterlinge und andere), Vögel, Amphibien sowie Reptilien zu schaffen – ein Biotop für Pflanzen und Tiere, die als natürliche Schädlingsbekämpfer in dieser landwirtschaftlich geprägten Gegend wichtig sind.

Jährlicher Fortschritt wird dokumentiert

Natürlich ist eine weitere Pflege des Areals nötig, außerdem soll der jährliche Fortschritt durch regelmäßige Kartierungen dokumentiert werden. Mit Erwin Scheuchl konnte ein europaweit anerkannter und gefragter Wildbienenexperte als Kartierer gewonnen werden, dem im Übrigen auch die ersten Hinweise auf dieses Sand-Biotop zu verdanken sind.

Die Gegend um das Biotop wird vorwiegend landwirtschaftlich genutzt. Es besitzt mit seinen kleinen Hügeln, Wiesen und Feldern, den eingestreuten kleinen Waldstücken und dem nahen Talgrund am Zellbach mit der naturnahen Ausgleichsfläche eine recht abwechslungsreiche Topografie. Auch wird das Gebiet nur von einer schmalen Kiesstraße mit sehr geringem Verkehrsaufkommen durchquert. Aufgrund dieser günstigen Voraussetzungen blickt man bei der Ortsgruppe Oberes Binatal/Rottquelle recht zuversichtlich einer positiven Entwicklung dieses Biotops entgegen.

Vom biologischen Wert der Wildbienen

Die Verwandten der Honigbienen spielen eine wichtige Rolle in Fauna und Flora

Pauluszell. (red) Vor dem Hintergrund des bedrohlichen Rückgangs der Insektenpopulation ist die Erhaltung und Neuschaffung von geeigneten Biotopen dringlicher denn je. Die Krefelder Studie zeigte, dass die gesamte Biomasse der Insekten innerhalb von 27 Jahren um mehr als 75 Prozent zurückgegangen ist. „Die Ursachen sind längst bekannt – einerseits der fortschreitende Verlust an Lebensraum durch den Bau von Straßen, Siedlungen, Gewerbeflächen, andererseits der starke Einsatz von Pestiziden in der intensiven Landwirtschaft – von Seiten der Politik sind bisher noch keine durchgreifenden Maßnahmen erfolgt“, heißt es seitens des Bundes Naturschutz.

Insbesondere das Bienensterben habe die Bevölkerung alarmiert und zum Erfolg des entsprechenden bayerischen Volksbegehrens geführt, da die Biene von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung als Bestäuber von Kultur- und Blü-



Eine der heimischen Wildbienen-Arten, für deren Schutz etwas getan werden soll, ist die Graue Sandbiene.

Foto: Johannes Selmsberger

tenpflanzen bekannt sei, wird weiter argumentiert. „Gemeint ist hier in der Regel die staatenbildende Honigbiene, um die sich die Imker nach wie vor mit größtem Einsatz

und Einfühlungsvermögen kümmern. Doch mindestens so wichtig erscheint es, die fast ausschließlich solitär (als Einsiedler) lebenden Wildbienen, zu denen auch die

Hummeln gehören, zu schützen und zu fördern. Sie sind besonders effizient und sammeln Pollen, anders als die Honigbienen, auch noch bei schlechtem Wetter und bis zum Ende der Dämmerung. Etwa 30 Prozent der Wildbienen sind nur auf bestimmte Pflanzenfamilien spezialisiert, manche sogar nur auf eine einzige Pflanzenart, die dann auch nur von dieser einen Bienenart bestäubt werden. Verschwindet nun diese Bienenart, so verschwindet auch die Pflanzenart und umgekehrt. „Somit sind die Wildbienen für die Erhaltung der Pflanzenvielfalt unverzichtbar. Leider sind gerade sie besonders gefährdet“, warnt der Bund Naturschutz. Von den rund 560 einheimischen Wildbienenarten seien mehr als die Hälfte bestandsbedroht (auf der Roten Liste stehend), auch in unserer Region. So sind in den Isarauen bei Dingolfing 75 Prozent der Wildbienenarten innerhalb eines Jahrzehnts verschwunden.